Freitag, den 7. Januar.

Thorner  Zeitung.

Nro. 5. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

7. Januar 1592. Prinzessin Anna von Schweden trifft hier ein.
„ 1728. Exsequien für den hingerichteten Präsidenten Rößner in der Georgenkirche.

Tagesbericht vom 6. Januar.

Dresden, d. 5. Jan. Die Commission der ersten Kammer hat beantragt, die Regierung wolle im Bundesrathe dahin wirken, daß der Strafgesetzentwurf für den Norddeutschen Bund erst Sachkundigen zur Prüfung vorgelegt werde, ehe derselbe an den Reichstag gelange. Die Commission glaubt namentlich, daß die Bestimmungen über die Todesstrafe und den Verlust des Adels, sowie die polizeistrafgesetzlichen Bestimmungen aus dem Entwurfe fortfallen müßten.

Wien, d. 5. Jan. Das Gerücht, ein österreichischer Erzherzog werde den Besuch des Kronprinzen von Preußen in Berlin erwiedern, tritt in unterrichteten Kreisen ziemlich bestimmt auf.

Die „Tagespresse" erfährt, daß der König von Italien den hiesigen italienischen Gesandten beauftragt habe, Erkundigungen einzuziehen, ob der Kaiser sich in den nächsten Wochen in seiner Residenz befinden werde. Hieraus werde geschlossen, daß der König den durch seine Erkrankung vereitelten Besuch des Kaisers demnächst in Wien zu erwiedern beabsichtige.

Paris, d. 5. Jan. „Gaulois" bringt folgendes Telegramm aus Madrid: Es liegt im Plan, dem Regenten souveräne Gewalt zu übertragen, jedoch findet dieses äußerste Mittel in der Majorität der Cortes großen Widerstand. Die Parteigänger des Herzogs Montpensier machen erneute Anstrengungen.

Deutschland.

Berlin, d. 6. Die Börsenzeitung sagt: Der König sprach dem Cultusminister durch Handschreiben seine Anerkennung über den Aufschwung aus, welchen das Schulwesen unter seiner Leitung genommen. — Die Vorarbeiten zur Ausführung des Consolidirungsgesetzes werden eifrigst betrieben. Die Emission der Rentenverschreibungen und die Umtauschoperation erfolgt jedenfalls im Laufe des März.

— Zur Norddeutschen Flotte. Die Bauausführung der beiden neuen norddeutschen Panzerfregatten „Großer Churfürst" und „König Friedrich der Große" wird, wie verlautet, mindestens in den Hauptpunkten der des englischen Thurmschiffs „Monarch" nachgebildet werden, welches sich bekanntlich bei der vorjährigen Uebungsfahrt der englischen Panzerflotte nach allen Beziehungen weitaus als das beste Schiff derselben bewährt hat. Namentlich sollen die für jede der neuen norddeutschen Panzerfregatten bestimmten beiden Drehthürme genau nach dem Muster derer des erwähnten englischen Schiffs ausgeführt werden.

— Die deutsche Frage ist im Laufe d. J. 1869 nicht vorwärts gekommen. Von preuß. Seite her ist nichts geschehen, um den Anschluß der südd. Staaten an den Nordd. Bund zu fördern, sei es nun aus Besorgniß, daß aus einem Betreiben dieses Anschlusses Verwickelungen mit Frankreich hervorgehen könnten, oder sei es aus Furcht vor einer Verstärkung der liberalen Partei in dem erweiterten Reichstag. Diese Politik der Enthaltung hat sich leider sogar auf das Gebiet der inneren Politik erstreckt, welches doch jeder Einsprache auswärtiger Mächte entrückt ist; es ist in dieser Beziehung wenig geschehen, was der nationalen Partei in Süddeutschland zu besonderer Ermunterung hätte gereichen können. Kein Wunder, daß innerhalb derselben eine tiefe Mißstimmung herrscht, wenn man sich auch scheut, diesem Gefühl nach außen hin Ausdruck zu geben. Nur in Baden hat die nationale Partei das Heft in den Händen, obwohl auch von dort her die Klage laut wird, daß, wenn nicht bald von Seiten Preußens Etwas geschehe, ein Umschlag in der Stimmung der Bevölkerung eintreten und nichts Anderes übrig bleiben werde, als die im Hinblick auf eine baldige Vereinigung mit dem Nordd. Bund erlassenen Gesetze, welche dem Lande schwere Lasten auferlegten, wieder fallen zu lassen. In Württemberg gewinnt die jeder Annäherung an den Nordd. Bund abgeneigte „Volkspartei" an Boden; die Regierung in diesem Staate ist weder national, noch liberal, so daß sie nur durch ein Balanciren zwischen der Volkspartei und der nationalen (deutschen) Partei sich oben zu erhalten vermag. In Bayern sind die Neuwahlen zum Landtag zweimal zu Ungunsten der Regierung ausgefallen. Die bayrische Fortschrittspartei, welche die dortigen nationalen Elemente in sich begreift, hat mit der Forderung einer größeren Annäherung an den Nordd. Bund zurückgehalten, weil sie sich sagte: „Wir müssen mit dem Ministerium Hohenlohe gehen; gehen wir weiter, so gefährden wir dessen Stellung." Wir haben diese Tactik niemals als eine glückliche betrachtet, der Erfolg der Wahlen hat unserer Auffassung leider Recht gegeben. Wenn das Ministerium Hohenlohe früher schon kein klar und bestimmt ausgesprochenes Programm in der deutschen Frage hatte, so wird der von demselben nach dem ihm ungünstigen Ausfalle der letzten Wahlen unternommene Versuch, sich am Ruder zu erhalten, nur durch fortwährende Zugeständnisse an die dem Nordd. Bunde feindlich gesinnte patriotische Partei erkauft werden können. — Innerhalb des Nordd. Bundes ist die Opposition des demselben feindlichen Particularismus gewachsen, wie die Verhandlungen beweisen, welche in den sächsischen Kammern über die Errichtung des Bundes-Oberhandelsgerichtes stattgefunden haben. Die in der Bundesverfassung in Aussicht genommene Regelung der der Competenz der Bundesgesetzgebung überwiesenen Angelegenheiten hat auch 1869 Fortschritte gemacht. Die diplomatischen Angelegenheiten sind von Preußen auf den Bund übergegangen. Leider haben die übrigen Bundesstaaten keine Bereitwilligkeit gezeigt, das ihnen durch die Bundesverfassung belassene Gesandtschaftsrecht der Idee der nationalen Einheit zum Opfer zu bringen und Preußen ist dadurch genöthigt gewesen, auch innerhalb des Nordd. Bundes noch besondere preuß. Gesandtschaften zu unterhalten. Die Gesetze wegen der Leistung gegenseitiger Rechtshilfe und wegen Errichtung des Bundes-Oberhandelsgerichts sind als weitere Schritte zu dem Ziele einer nationalen Rechtseinheit hin mit Freuden zu begrüßen. Das erstere Gesetz soll durch den Abschluß besonderer Verträge in seinen segensreichen Wirkungen auch auf Deutschland ausgedehnt werden. Leider haben wir auch innerhalb des Nordd. Bundes diesen Weg durch den Vertrag zwischen Preußen und Sachsen wegen der Besteuerung der beiderseitigen Staatsangehörigen beschreiten sehen; es ist dieses als eine Folge jener Politik Preußens zu betrachten, welche dem Partikularismus der kleineren Bundesstaaten, soweit es sich nicht um militärische Angelegenheiten handelt, Vorschub leisten zu müssen und dadurch den Vorwurf der „Vergewaltigung" von sich abwehren zu können glaubt. Das wichtigste Gesetz, mit welchem die Bundesgesetzgebung im Jahre 1869 hervorgetreten ist, die Allgemeine Gewerbe-Ordnung, ist in ihren verschiedenen Theilen nach und nach in Kraft gesetzt worden. Mit dem, was die Bundesgesetzgebung geleistet hat, kann man im Allgemeinen wohl zufrieden sein und daraus die Hoffnung schöpfen, daß in der nächsten Reichstags-Session weitere Fortschritte sich anschließen werden; es hätte freilich mehr geleistet werden können, wenn nicht der Partikularismus der einzelnen Bundes-Regierungen sich dem widersetzt, und, wie schon bemerkt, in seinem Widerstand bei der preußischen Regierung Vorschub gefunden hätte. Die nächste Aufgabe wird die Herstellung einer nationalen Rechtseinheit, wenigstens innerhalb der von der Verfassung der Bundesgesetzgebung zugesprochenen Competenz, sein; daneben wird allerdings die Erweiterung dieser Competenz nach wie vor als die Hauptforderung der nationalen Partei betrachtet werden müssen.

Meister Isegrimm.

Novelle
von
Thomas Miller.

(Fortsetzung.)

Mein Oheim erfuhr die Ermordung seines treuen Peter durch einen Brief, den ihm der Ortspfarrer zusendete, und dieser zeigte ihm auch an, daß die beiden Bauern, die man im Verdacht hatte, daß sie die ruchlose That begangen, plötzlich aus dem Dorfe verschwunden seien, so daß es beinahe nicht mehr zu bezweifeln sei, sie hätten sie verübt; zugleich ließ er ein Paar Worte fallen, die Meister Isegrimm ebenfalls in ein schiefes Licht stellten, denn bei diesem hatte sich Peter über die beiden des Mordes verdächtigen Bauern beklagt und ihn aufgefordert, er möge sie ermahnen, ihn ungeneckt zu lassen; Isegrimm aber, der sonst bis zur Grausamkeit streng gegen alle Bauern war, habe sich jetzt plötzlich sehr nachsichtig gezeigt, man habe ihn sogar am Tage der Ermordung Peters mit den beiden Bauern in der Kneipe Branntwein trinken und fraternisiren gesehen, was nicht mit seinem sonstigen hochmüthigen Benehmen gegen die Bauern in Harmonie stand.

Mein Oheim schrieb hierüber seinem Schwiegersohne nach Wien einen ausführlichen Brief, worin er ihm auch alles das, was ihm der Ortspfarrer geschrieben, mittheilte er erbat sich seinen Rath in dieser Angelegenheit, erklärte aber, daß er selbst hinreisen werde, um die Criminaluntersuchung zu betreiben.

Herr von Felbüki las den Brief seines Schwiegervaters in Gegenwart seiner Gattin und meiner; wir Alle waren derselben Ansicht, daß mein Oheim das Ende der Criminaluntersuchung lieber in Pesth abwarten sollte, und sein Schwiegersohn schrieb ihm auch in diesem Sinne, wies sogar auf eine auf ihn selbst lauernde Gefahr hin, mit den Worten: „Wer sich an den Diener wagt, wagt sich auch an den Herrn," unb widerrieth ihm die vorgehabte Reise auf sein Gut.

Da ich meine Geschäfte und Einkäufe zu Wien größtentheils beendet hatte, und das Uebrige, was noch einzukaufen gewesen wäre, Agnes und ihr Gatte eben so gut besorgen konnten, beschloß ich sofort nach Pesth zu reisen und den Brief Felbükis an seinen Schwiegervater selbst zu überbringen; ich that dies auch und war am Abend des nächsten Tages nach dem Empfang des Briefes bereits in Ofen angelangt. Ich ging sogleich ins Kaiserbad, wo sich mein Oheim eine Wohnung gemiethet hatte. —

Ich traf dort weder meinen Oheim noch Nina, nur die Tante war noch da; sie sagte mir, ihr Gatte sei, ohne die Antwort seines Schwiegersohnes abzuwarten, abgereist und habe Nina mitgenommen. Trübe Ahnungen stiegen in meinem Geiste auf und bewogen mich meine Reise sogleich fortzusetzen. Da mein Oheim blos zwölf Stunden den Vorsprung vor mir hatte, hoffte ich ihn auf der Hälfte des Wegs einzuholen. Meine Befürchtungen theilte ich der Tante nicht mit, denn ich wollte sie nicht erschrecken, und sie schrieb die Ursache meiner schnellen Abreise einzig und allein meiner Liebessehnsucht zu.

Zu Kalocsa hörte ich, daß mein Oheim diese Stadt erst sechs Stunden vor meiner Ankunft verlassen habe; ich versprach dem Vorspannkutscher gute Tringelder und kam bald zu Baja an. Bis dahin war ich den Gesuchten wieder um drei Stunden näher gerückt, und nun war ich überzeugt, daß ich sie einholen würde, ehe sie auf ihrem Landgute angelangt wären.

Auf der letzten Station vor Cséb war ich ihnen schon so nahe, daß sie nur dreiviertel Stunden Vorsprung vor mir hatten, und als ich ins Freie kam, erblickte ich auch in einiger Entfernung vor mir einen Wagen in welchem ich die Equipage meines Oheims zu erkennen glaubte; doch diese verschwand später zwischen Maisfeldern aus meinen Augen. Ich trieb den Vorspannbauer zur größten Eile an, und er ließ seine Pferde galoppiren. Als wir selbst an die Maisfelder kamen, hörte ich vor mir einen Schuß, und der Klang ging mir durch's Mark, ich hätte fliegen mögen und schimpfte den Kutscher wegen seiner Langsamkeit; er hieb zwischen seine Pferde, die nun wie rasend vorwärts rannten und meinen Wagen bald umgeworfen haben würden, wenn ihr Rennen länger gedauert hätte. Ich stand im Wagen, mich mit den Händen am Bocke, worauf der Kutscher saß, anhaltend, als ich bei einer Krümmung der Straße knapp vor mir den Wagen meines Oheims erblickte; der Wagen vor mir stand still, und es waren einige Bauern um ihn herum versammelt; der eine stand am Kutschenschlage, er hatte ein Beil in der Hand; die Gesichter dieser Leute waren mit schwarzer Erde gefärbt. Augenblicklich riß ich mein Doppelgewehr aus dem Futterale und schlug auf den nächsten beim Kutschenschlage an; doch so rasch auch meine Bewegung war, bemerkte er sie und sprang ins Maisfeld, auch seine Gefährten folgten ihm und waren in einem Nu spurlos verschwunden, denn der Mais war so hoch und dicht, daß er sie vor meinen Augen verbarg. Ich sprang aus dem Wagen und stürzte auf die Kutsche vor mir. Ein gräßliches Schauspiel bot sich meinen Augen: mein Oheim lag mit dem Gesichte auf dem Vordersitze, sein Kopf war von einem Beilhiebe gespalten; neben ihm saß Nina todtenbleich, mit offenen, starren Augen, ich konnte es im ersten erschütternden Augenblicke nicht erkennen, ob sie lebe oder todt sei, und mit einem Schrei der Verzweiflung rief ich sie beim Namen. Sie blickte mich an, sie lebte also. „Lebst

— Die gestern ausgegebene „Prov.-Corr.“ läßt sich über den Ministerwechsel in Frankreich folgendermaßen aus. „Die Umstände, unter welchen dieser Wechsel stattgefunden hat, sowie die politischen Ueberzeugungen des Staatsmannes, welcher zur Bildung des einen Ministeriums berufen war, geben eine neue Bürgschaft für die Aufrechthaltung der friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen, welche auf Grund der Gesinnungen des Kaisers Napoleon seither zwischen Frankreich und dem Norddeutschen Bunde bestehen.“

— Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist mit dem 1. Januar d. J. auf den Norddeutschen Bund übergegangen. Die „Prov. Corr.“ knüpft hieran die Bemerkung, daß die Krone Preußen nach Art. 11. der Bundesverfassung berechtigt ist, den Bund völkerrechtlich zu vertreten, Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, Gesandte zu beglaubigen und zu empfangen. — Dem entsprechend ist nach der Errichtung des Norddeutschen Bundes das Konsulatswesen alsbald der unmittelbaren Bundesverwaltung nur dem für die Zwecke derselben errichteten Bundeskanzleramte unterstellt worden. Inzwischen ist zur weiteren Entwickelung und Vervollständigung der Bundeseinrichtungen, in Uebereinstimmung mit den im preußischen Landtage ebenso wie im Reichstage gestellten Anträgen die völlige Uebertragung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten auf den Bund und auf das Budget desselben beschlossen worden. Demzufolge ist das auswärtige Amt mit dem 1. Januar c. in die Einrichtungen der Bundesverwaltung eingefügt worden und zwar als eine besondere Abtheilung derselben unter der oberen Leitung des Bundeskanzlers, ebenso wie das Bundeskanzleramt für die Verwaltung der inneren Angelegenheiten des Bundes errichtet ist.

— Seitens der Fraction des Lassall'schen Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, welche der Gräfin Hatzfeld und ihrem Mitregenten Fritz Mende anhängt, wurde dem Führer der Gegenpartei Dr. Schweitzer unter anderm auch der Vorwurf gemacht, daß er die Pfennige, welche die Arbeiter sich abdarben, verprasse zu großen Reisen in Waggons erster Klasse und zu kostspieligen Champangner-Souper's auf denselben u. dergl. mehr. Hierauf anwortet nun der „Social-Demokrat“ in seiner letzten Nummer in folgender Weise: „die Reise des Präsidenten hat dem Verein im Ganzen 132 Rtl. 15 Sgr. gekostet. (Reisekosten vierter Klasse 65 Rtl. und Diäten per Tag 1½ Rtl., 67 Rtl. 15 Sgr.) Man muß gestehen für täglich 1½ Rtl. Diäten kann man nicht große Champagner- Souper's geben.

— Bezüglich des Ministerwechsels in Paris schreibt die neueste „Prov.-C.“ folgendes: In Frankreich hat in Folge der von dem Kaiser eingeleiteten weiteren Entwickelung der parlamentarischen Einrichtungen soeben ein Wechsel des Ministeriums stattgefunden, durch welchen hervorragende Vertreter der Mittelparteien zur weiteren Durchführung der beabsichtigen Reformen berufen worden sind. Die Umstände, unter welchen dieser Wechsel stattgefunden hat, sowie die politischen Ueberzeugungen des Staatsmannes, welcher zur Bildung des neuen Ministeriums berufen war, des bisherigen Abgeordneten Ollivier, geben eine neue Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der friedlichen und freundlichen Beziehungen, welche auf Grund der Gesinnungen des Kaisers Napoleon seither zwischen Frankreich und dem Norddeutschen Bunde bestehen. Der Kaiser hat seinerseits bei dem Empfange des diplomatischen Corps am Neujahrstag diesen Gesinnungen von Neuem Ausdruck gegeben, indem er „die guten Beziehungen, welche zwischen seiner Regierung und den übrigen Mächten bestehen,“ betonte und hinzufügte: „Das Jahr 1870 wird, so hoffe ich, das allgemeine Einvernehmen zum Besten der Eintracht und der Civilisation nur befestigen können.“

— Um möglichste Gleichförmigkeit der Patentgesetze zu Wege zu bringen, wird dem norddeutschen Bundesparlament, wie die „New-York. Hand.-Ztg.“ mittheilt, ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, und wurde Prof. Martile ein geborener Schweizer, der seit einer langen Reihe von Jahren eine hervorragende Stellung im Patent-Bureau in Washington bekleidet, officiell ersucht, einen Bericht über das amerikanische Patent-System einzusenden.

— Dem Könige ist von Seiten des Cultusministers ein Exemplar der vom Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Wiese herausgegebenen Darstellung des höheren Schulwesens in Preußen während des Zeitraums von 1864 bis 1868 überreicht worden. Hierauf hat der König durch allerhöchstes Handschreiben seine Befriedigung darüber ausgesprochen, daß nach den thatsächlichen Angaben des angeführten Werkes das höhere Unterrichtswesen des Landes einen so erfreulichen Aufschwung gewonnen hat, da in den alten Provinzen erhebliche Fortschritte der höheren Schulen an Zahl, Frequenz, Ausstattung und Bedeutung constatirt und ähnlich günstige Ergebnisse auch in den neuen Landestheilen nachgewiesen werden. — Bezüglich des Volksschulwesens kann man sich leider im Cultusministerium nicht gleich günstiger Resultate rühmen.

Ausland.

Oesterreich. Vom Schauplatz der dalmatischen Unruhen wird aus Cattaro gemeldet: Der wegen Veröffentlichung des kaiserlichen Gnadenaktes für diejenigen Insurgenten, welche ihre Unterwerfung erklärt haben, in die Crivoscie entsendete Unterhändler meldet: Die Crivoscianer scheinen schon jetzt dankerfüllt zur Unterwerfung geneigt, trachten sich dem entgegenwirkenden Terrorismus der Montenegriner, Herzegowiner und Uskoken zu entziehen und stellen gegen diese Wachen aus, um Räubereien zu verhindern. Sie wollen sich gegen Zusicherung der Amnestie unterwerfen.

Frankreich. Zur Charakteristik des Ministeriums Ollivier. Bis jetzt ist es noch ungewiß, Wer das Haupt und die Seele des neuen französischen Ministeriums sein wird. Ollivier wird es nicht sein, da die Männer, die neben ihm arbeiten werden, viel zu selbstständig sind, um sich seiner Leitung zu unterwerfen. Es ist sogar die Frage, ob er überhaupt mit einer kräftigen Initiative seinen Collegen wird gegenüber treten können. Sein neuerliches Schwanken nach der Rechten hin und selbst der verunglückte Versuch, den er vor seiner Zuflucht zum linken Centrum mit einem der Rechten zugeneigten Ministerium machte, haben seiner moralischen Autorität einen Stoß gegeben. Sein Haupt war es nicht, aus dem die Idee des jetzigen Cabinets hervorging; der Mangel an politischer Consistenz, den er gerade in der Krisis der letzten Tage offenbarte, hat gezeigt, daß er nicht der Jupiter sein wird, dessen Initiative und Inspirationen das Cabinet beherrschen werden. Außerdem ist aus den letzten Jahren seine den Einflüssen des Augenblicks unterworfene Weichheit, seine oft sentimentale Stimmung, seine Neigung zu Vermittelungen, bis zur Aufopferung von Ueberzeugungen, zu bekannt, um nicht seine Collegen vom linken Centrum zur Behutsamkeit und Festigkeit zu mahnen. Haben dieselben doch außer der Entschiedenheit ihrer Ueberzeugungen den Vortheil für sich, daß sie den Eintritt in's Ministerium nicht gesucht haben und als Retter in einem kritischen Augenblicke herbeigerufen sind. Sie und die Männer vom rechten Centrum, die sich dem Einfluß der Rechten entziehen, werden im Cabinet dominiren und Ollivier wird mit seinem oratorischen Talent ihr Advocat in der Kammer sein. Die activen Kräfte des Cabinets werden auch gegen den Kaiser selbst eine so bedeutende Stellung einnehmen, daß die persönliche Regierung diesmal einen entscheidenden Stoß erhalten haben wird. Die persönliche Gewalt hat in dem Senats-Reform-Consult zwar schon capitulirt, aber nur in der Theorie, jetzt auch praktisch, da sie sich zur Annahme von Oberbeamten hat verstehen müssen, die als Agenten des Landes in das Cabinet eintreten.

Provinzielles.

— Stuhm. Hier hat der Vorschuß-Verein im zweiten Jahre seines Bestehens einen Geschäftsumsatz von 90,000 Thlrn. gemacht. Nach Abzug der Gehälter fiel auf die Mitglieder-Guthaben ein Reingewinn von 19 Prozent. Die letzte General-Versammlung beschloß eine Dividende von 15 Prozent zu gewähren und den Rest des Reingewinnes dem Reservefond zuzuschlagen.

Danzig. [Die Gründung einer Arbeiter-Akademie.] Diese Ueberschrift klingt allerdings sehr hochtrabend, jedoch in unserm Zeitalter zieht der simple Name Arbeiter-Fortbildungsschule nicht mehr und es ist auch für die Herren, welche als Lehrer fungiren werden, viel ehrenvoller, sich gleich auf einen akademischen Lehrstuhl zu schwingen, als ein einfaches Katheder zu besteigen. Es haben sich 14 hiesige Vereine resp. deren Vorsitzende zusammengethan, um eine Fortbildungsschule ins Leben zu rufen, damit denjenigen ihrer Mitglieder, welche den Trieb in sich fühlen, Das, was sie etwa in der Jugend nicht haben lernen können oder zu lernen verabsäumt haben, sich nachträglich anzueignen, die Gelegenheit dazu geboten ist. Die Mittel zur Einrichtung und Unterhaltung der Schule sollen von den Vereinen aus deren Kassen bestritten werden. Es sind etwa 20 bis 25 Thlr. monatlich erforderlich, da der Magistrat das ehemalige Lüdtkesche Schullokal, Jopengasse 37, dazu kostenfrei herzugeben, sich bereit gefunden hat. Aus diesen Beiträgen, die nach der Mitgliederzahl der Vereine repartirt werden, so daß z. B. der Gesellenverein 5 Thlr., der Handwerkerverein 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc. monatlich beizusteuern haben dürfte, sollen die Lehrer mit 15 Sgr. pro Stunde honorirt und Beleuchtung und Heizung bestritten werden. In zwei Elementarklassen wird planmäßig ein Unterricht für Anfänger im elementaren Wissen stattfinden und sollen außerdem folgende Lehrstühle errichtet werden: Geographie und Staatswirthschaft: Herr Stadtrath Rickert — Buchführung: Herr Direktor Kirchner — Physik und Chemie: Herr Dr. Schepky — Zeichnen: die Herren Lehrer Gebauer und Engler — Stenographie: Herr Engler ꝛc. Der Unterricht soll an drei Wochentagen und den Sonntagen Abends regelmäßig stattfinden und am 11. d. M. sofort mit denjenigen Vereinsmitgliedern beginnen, welche sich bis dahin gemeldet haben.

Elbing. (Insterb. Ztg.) Obgleich wir Elbinger ebenso gute Patrioten zu sein glauben, wie die Bewohner irgend einer andern Stadt, so war es uns doch kein Geheimniß, daß wir nicht zuletzt in gewissen hohen Regionen angeschrieben sind. Allerdings soll in denselben auch dir Ueberraschung über den herzlichen und mit bedeutendem Aufwand verbundenen Empfang ziemlich groß gewesen sein, den S. Majestät der König bei seiner letzten Anwesenheit hier gefunden. Und in der That war Seitens der Stadt, Alles, was in ihren Kräften stand,

---

Du? Bist Du nicht verwundet?“ war mein zweiter Ruf. „Ach, der arme Papa!“ entgegnete sie mit schluchzender Stimme, die mich aber bezüglich ihrer beruhigte.

Mein Kutscher hatte mittlerweile seine Pferde zum Stehen gebracht und kam auch herbei, um uns nöthigenfalls beizustehen; der Kutscher meines Oheims aber, welchen die Mörder blos vom Bocke gerissen hatten, erholte sich ebenfalls und kam unter den Pferden hervor. Ich hob Nina aus dem Wagen und bat sie, den meinigen zu besteigen. Ich wollte sie nicht mit Fragen belästigen, die That selbst war ja Antwort genug auf alle Fragen. Im Moment der größten Verwirrung hatte ich schnell unsere ganze Lage aufgefaßt, ich hieß den beiden Kutschern die Pferde antreiben, und ich stieg in meinen Wagen; mein Gewehr in der Hand, blieb ich stehend neben Nina, stets nach jener Seite blickend, wohin ich die Mörder fliehen sah. Die geringste verdächtige Bewegung in den Maisfeldern würde mir aufgefallen sein; doch es bewegte sich daselbst nichts, und wir waren bald aus denselben heraus und erblickten vor uns den Kirchthurm des Dorfes, des Zieles unserer Reise. Erst jetzt setzte ich mich an die Seite Nina's, die noch stets starr vor Entsetzen, zitternd und sprachlos da saß. Ich ergriff ihre Hand, und diese Berührung einer Freundeshand brachte sie ein wenig zu sich. Ich wollte sie noch immer nicht fragen, wie Alles geschehen sei, doch sie begann selbst zu erzählen. Sie hatte wenig zu sagen, denn sie wußte nicht viel darüber, da sie vor dem entsetzlichen Ereignisse eingeschlummert gewesen war. Diesem Umstande hatte sie ihr Leben zu verdanken; ihr Kopf war herabgeneigt gewesen; wäre sie munter gewesen und hätte gerade gesessen, so würde sie die Kugel, die meinen Oheim am Hinterkopfe gestreift und bloß der Besinnung beraubt hatte, unfehlbar getroffen haben, da dieselbe in der Höhe ihres Kopfes durch die Fütterung der Wagenwand ging. Sie sah nur das Beil blinken, hörte einen dumpfen Schlag, in Folge dessen sich ihr Vater nach vorwärts neigte und ohne einen Seufzer auszustoßen am Vordersitze ausgestreckt liegen blieb. Einer der Bauern soll noch die Worte: „gib ihm noch Eins,“ ausgerufen haben, worauf ein zweiter Schlag folgte. Weder Nina noch der Kutscher meines Oheims konnten die Züge der Mörder erkennen, sie waren, wie ich erwähnte, durch schwarze Lehmerde geschwärzt; auch geschah Alles so plötzlich, daß Beiden die Zeit dazu fehlte, die Formen zu erkennen, und die Ueberraschung und Angst, welche sie ausgestanden, machte dies vollends unmöglich.

In vierzig Minuten fuhren wir in den Hof des verwaisten Hauses; Ich half Nina aus dem Wagen und führte sie nach dem Zimmer, welches sie gewöhnlich bewohnte.

Es waren schwere Stunden, denen wir entgegensahen, und die Pflichten, die mir die Umstände auferlegten, waren so gewichtig, daß ich aller männlichen Kraft bedurfte, um denselben nicht zu unterliegen. Ich mußte Nina trösten und zu beruhigen suchen, ihrer Mutter so vorsichtig wie möglich in einem Briefe die Anzeige des Mordes machen, und endlich die Behörden aufrufen, die Untersuchung einzuleiten.

Bei dieser Gelegenheit mußte ich Nina bewundern, und sie stieg in meiner Achtung, insofern dies möglich war, noch höher. Sie erleichterte mir meine schweren Pflichten in Allem; das Unglück, welches sie am nächsten berührte, lähmte ihre Geisteskräft nicht, im Gegentheil schien sie diese daraus zu schöpfen; sie übernahm es, ihrer Mutter die Anzeige von ihres Vaters Ermordung zu machen, und der Brief, den sie ihr schrieb, war der Art verfaßt, das er Diejenige, an die er lautete, stufenweise auf die gräßliche Katastrophe vorbereitete. Ich würde niemals im Stande gewesen sein, einen solchen Brief zu verfassen. So war denn das Schwierigste meiner Aufgabe durch ihre zarten Hände von meinen Schultern genommen; auch brauchte ich sie nicht zu trösten und zu beschwichtigen, sie schöpfte Trost aus der Religion, aus der Ergebung in ihr Schickal. Einer solchen Geistesstärke hätte ich Nina — dieses zarte, sonst furchtsame und ihre Eltern innig liebende Mädchen, nicht für fähig gehalten. Ich ward zum erstenmale inne, welchen Trost der Glaube den Menschen bietet.

Schon am gleichen Abende kam der Stuhlrichter mit dem Stuhlgeschwornen, um den Thatbestand aufzunehmen und die Zeugen zu verhören; es waren deren vier: Nina, ich und die beiden Kutscher. Die Zeugenschaft der beiden letzteren, ebenso wie die meinige, war jedoch kaum genügend, um auch nur das geringste Licht über die Umstände der ruchlosen That zu verbreiten, wogegen das Zeugniß Nina's von einigem Gewicht war; namentlich die vorhin erwähnten Worte, „gieb ihm noch Eins.“ konnten vielleicht auf eine Spur leiten; auch hatte sie die Kleidung und den Wuchs, ferner die Farbe der Haare der Mörder angegeben. Zwei derseben waren klein, der dritte ein hoher Mensch, alle drei hatten dunkle Haare, und Einer grünliche Augen; ihre Kleidung war die der schwäbischen Bauern, und Nina behauptete, sie würde die Stimme desjenigen, welcher gesprochen hatte, wiedererkennen, so bald sie ihn sprechen höre. Ich fragte sie, ob sie diese Stimme schon früher gehört habe, sie verneinte meine Frage, und wir mußten demnach auf den Zufall, oder vielmehr auf die rächende Vorsehung bauen, die — wie einst die Kraniche die Mörder des Dichters Ibikus entdeckt hatten, auch hier die Schuldigen entdecken würde.

(Fortsetzung folgt.)

aufgeboten, dem hohen Gaste den Aufenthalt in unseren Mauern angenehm zu machen. Die ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten konnten sich dreist denen unserer großen Nachbarstadt an die Seite stellen; daß sie durch keinen Unfall getrübt worden, dafür hatte die Umsicht unseres Polizei-Chefs gesorgt.

Desto auffallender ist es uns, daß bei den in der Provinz so reichlich vertheilten Ehren- und Gnadenbezeugungen Elbing ganz leer ausgegangen ist. Nicht daß wir persönlich danach geizten, dafür sind wir denn doch zu gute Demokraten; aber verletzen mußte es uns, daß der Vertreter unserer Bürgerschaft bei dieser Gelegenheit unbeachtet geblieben ist. In einem gut verwalteten Gemeindewesen liebt es ja die Bürgerschaft, sich mit ihrem Bürgermeister zu identificiren, und so wie sie in den ihm erwiesenen Ehren sich selbst geehrt fühlt, so fühlt sie sich auch gekränkt, wenn demselben eine Anerkennung versagt bleibt, die er ihrer Ansicht nach wohl verdient hat. Wenn es daher schon befremden mußte, daß unser Bürgermeister Selke nicht gleich bei seinem Amtsantritt den Oberbürgermeister-Titel erhielt, den hier stets der erste Bürgermeister geführt hat, und den die Bürgermeister viel kleinerer Städte besitzen, so lebten wir doch der bestimmten Erwartung, daß ihm dieser Titel in Folge der Anwesenheit Sr. Majestät zu Theil werden würde. Allein wir sehen uns getäuscht und glauben darin die Einwirkungen gewisser Herren zu erkennen, die ein Interesse daran haben das Verhältniß zwischen Fürst und Bürger nicht zu freundschaftlich werden zu lassen. Jedenfalls werden wir nun wissen, wie wir uns in zukünftigen Fällen der Art zu verhalten haben.

— Königsberg. Mit den freiwilligen Beiträgen für die in ihrem guten Rechte gekränkten 7000 braven Waldenburger Bergarbeiter geht's lahm — auch die Arbeitgeber wittern die Morgenluft einer neuen Aera. — Unsere loyale Schützengilde lebt — hört! hört! — in vollster Republik! Ihr letzter Schützenkönig hat sich über die haarzöpfige, 518 Jahre alte Gilde lustig gemacht, darauf haben sie ihn, wie unsere Spießbürger sagen, „herausgeschmißen", leben jetzt ohne König in dulci jubilo, kopflos — in vollster Republik!! — „Profit Neujahr!"

— Die Eingabe des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft wegen Zollabfertigung der Seeschiffe im Pillauer Hafen an Sonn- und Feiertagen hat die Provinzialsteuerdirection durch ein Rescript dahin beschieden, daß entsprechend dem Verfahren des Hauptsteueramtes, für die auslaufenden Dampfschiffe die Zollabfertigung zu jeder Tageszeit, ausgenommen die Stunden des Gottesdienstes, für die einlaufenden zu bestimmten Stunden erfolgen solle. Bei nachgewiesenem Bedürfniß sollen auch für die auslaufenden Schiffe während des Gottesdienstes Ausnahmen gestattet sein.

— Der Export von Getreide und Handelsartikeln wird mit dem Beginn des neuen Jahres ein noch lebhafterer werden, da fortwährend neue Schiffe in Pillau einlaufen, und der rege Verkehr es sogar nothwendig hat erscheinen lassen, auf dem dortigen Bahnhof eine bis dahin mangelnde Postexpedition einzurichten.

— Aus der Provinz Posen, dem früheren Wirkungskreise unseres Ober-Präsidenten Excellenz von Horn, ist demselben als Zeichen der besonderen Verehrung als Weihnachtsgabe ein silberners Schreibzeug von kunstvoller Arbeit mit der, sein Streben kennzeichnenden Widmung: „Ehrlich, gerecht und wohlwollend" übersandt worden.

— Zum Neubau der auf der Chaussee von Lyck nach Prostken befindlichen Brücken über den Lyckfluß bei Lyck und Neuendorf, sind von dem Handelsminister 10,000 Thlr. überwiesen worden.

Verschiedenes.

— Audienz beim Papste. In einem deutschen Blatte finden wir folgende hübsche Anekdote: Auf die Eröffnung des Concils folgte eine Audienz beim Papste, zu welcher sich besonders die Frauen drängten. Eine Lyoner Dame präsentirt sich, ihr Antlitz ist mit einem schwarzen Schleier verhüllt. „Was willst Du, meine Tochter?" fragt der Pontifex. — „Ihren Segen, heiliger Vater", und die Andächtige macht vergebliche Anstrengungen, den dichten Flor zurückzuschlagen. Der Papst erhebt die Hände. „Heiliger Vater, warten Sie noch ein wenig!" — „Glaubst Du denn", sagte lächelnd der Stellvertreter Christi, „daß mein Segen nicht durch Deinen Schleier dringen wird?"

— Eine Amerikanerin tritt ein; sie läßt einen Haufen von Rosenkränzen segnen, die sie über ihren Arm gehängt hat. „Ist das Alles?" fragt geduldig das Haupt der katholischen Christenheit. — „Heiliger Vater, Ihre Photographie, wenn ich bitten darf." — „Hier ist sie. Was wünschen Sie noch?" — „O, ich bitte, Ihren Namen unter das Bild. — Pius IX. zögert, er liebt dergleichen nicht, aber schließlich schreibt er doch seinen Namen unter die Photographie. „Haben Sie noch eine Gnade zu erflehen?" — „O, heiliger Vater, geben Sie mir die Feder, welche Ihr heiliges Portrait unterzeichnet hat!" — Diesmal verläßt die Geduld den Stellvertreter Christi: „Hier, Madame, haben Sie auch den Federhalter und da, nehmen Sie auch das Tintenfaß!" — Die Amerikanerin wickelt Alles in eine alte Zeitung packt es in ihre Reisetasche und verschwindet mit einer graziösen Verbeugung.

— [Londoner Schwindel.] Mehrere Londoner Zeitungen haben in der vorigen Woche zwei Tage hintereinander folgende Annonce gebracht: „Charlin, mein Kleinod. Mein Herz ist gebrochen. Komm, um mich zu sprechen, nach der Thierausstellung. Du findest mich von 2 Uhr an bei dem Schaufenster des Ladens Nr. 59 im Concertsaale. Du wirst mich nicht vergeblich warten lassen. Nicht wahr, mein Leben? Ganz die Deinige. Laura." Das wäre nun weiter nichts Außerordentliches, denn ähnliche Annoncen findet man ja alle Tage in den englischen Zeitungen. Aber Folgendes ist der Kern der Geschichte. Eine große Anzahl von Personen, welche die Anzeige gelesen hatten, gingen mehrere Stunden lang vor dem Schaufenster Nr. 59 auf und ab, um dem süßen Charlin aufzulauern und seine Laura zu sehen. Aber sie wollten nicht kommen, wie die Brüder im Blaubart. Indessen drängte man sich um das Schaufenster Nr. 59, sah sich die hübschen Sachen an, — es waren Quincaillerien — trat in den Laden und kaufte dies und jenes. — Und Abends rieb sich der Verkäufer vergnügt die Hände und sagte: „Der Tag war gut heute. Womit werde ich die Dummköpfe morgen anlocken?"

— Der Erbschaftsstempel für die Hinterlassenschaften Peabodys, des Marquis von Westminster und des Earl of Derby, bringen dem englischen Staat das nette Sümmchen von einer Million Pfund Sterling, also beinahe 7 Millionen Thlr. Der Earl of Derby hatte eine jährliche Revenue von 190,000 Pfund St. oder 1,266,000 Thlr., also täglich ca. 3500 Thlr. und stündlich, auch während der Schlafenszeit ca. 146 Thlr. O selig, o selig ein Derby zu sein.

Locales.

— **Personal-Chronik**. Am Mittwoch, den 5. d. Mts. wurden Nachm. um 2 Uhr die sterblichen Ueberreste des Professors Dr. Georg Ludwig Janson, von einem sehr zahlreichen Gefolge begleitet, zur letzten Ruhestätte auf dem Altstädtischen Kirchhofe gebracht. Der Verschiedene war der Sohn eines Kaufmanns zu Danzig und daselbst am 25. Mai 1806 geboren. Er besuchte von 1816—1825 das Altstädtische Gymnasium zu Königsberg, studirte dann auf der dortigen Universität Philogogie und wandte sich mit besonderer Vorliebe unter Lobecks Leitung grammatischen Studien zu. Nachdem er 1825 zum Doctor der Philosophie promovirt worden war, fungirte er als Lehrer an den Gymnasien zu Danzig, Marienwerder und Bromberg. 1830 wurde er als Hilfslehrer an das Gymnasium zu Gumbinnen berufen und trat ein Jahr später in die Zahl der ordentlichen Lehrer desselben ein. Durch Ministerial-Erlaß vom 16. August 1834 wurde er zum Oberlehrer ernannt. Vom 1. Juli 1841 bis Ostern 1847 war er am Gymnasium zu Rastenburg angestellt, wo er zuletzt die vierte Oberlehrerstelle bekleidete. Aus dieser ging er unter gleichzeitiger Ernennung zum Professor als dritter Oberlehrer an das hiesige Gymnasium über und rückte 1848 in die zweite Oberlehrerstelle auf. Aus Rücksicht auf seinen geschwächten Gesundheitszustand wurde er zu Michaelis 1867 beurlaubt und am 1. April 1869 pensionirt. „Während seiner zwanzigjährigen Wirksamkeit am hiesigen Gymnasinm, so schreibt über ihn der Jahresbericht des Gymnasiums v. J. 1868/69, ertheilte er in den oberen Klassen philologischen Unterricht und verwaltete meist das Ordinariat in Secunda. Sein eifriges Bestreben, die Schüler mit dem grammatischen Bau der beiden alten Sprachen gründlich vertraut zu machen, ist nicht ohne Frucht geblieben; die Milde und Freundlichkeit seines Wesens, welche auch in dem Verkehre mit der Jugend sich nie verleugnete, wurde ihm seitens dieser durch liebevolle Anhänglichkeit gelohnt. Seine gründliche Gelehrsamkeit hat der Genannte auch in mehreren, durch die Presse veröffentlichten Abhandlungen niedergelegt. Wie in seiner amtlichen Stellung, so erfreute sich der Heimgegangene, dessen Tod die Gattin, ein Sohn und eine Tochter beweinen, auch im Privatleben der herzlichsten Hochachtung aller Derer, die mit ihm im Verkehr lebten. Er bezeigte sich als ein wohlwollender, in politischer und religiöser Beziehung durchaus freisinniger Mann, der dem Prinzipe des Fortschritts von Herzen und aus Ueberzeugung zugethan war. Der Verstorbene, das sei noch erwähnt, gehörte dem Freimaurer-Orden an und war Mitglied des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst. Friede seiner Asche und Ehre seinem Gedächtnisse! —

— **Die Thorner Creditgesellschaft G. Prowe & Co.** hat im Jahre 1869 angekauft 2731 Stück Wechsel im Gesammt Betrage von 1 Million und 388400 Thlr., davon sind eingegangen mit Hinzurechnung des Wechselbestandes am 31. Decbr. 1868,— 1397060 Thlr. und ein Bestand verblieben von 61800 Thlr. Gegen Faustpfand sind 298870 Thlr. ausgeliehen und am Jahresschluß noch 38500 Thlr. Rest geblieben, also 260370 Thlr. wieder eingegangen. An Diskonto und Zinsen sind 18150 Thr. vereinnahmt und 8830 Thlrn. verausgabt. Commissionsweise sind verschiedene Effekten, als Staats- und Communal-Papiere Aktien, russische Noten im Betrage von 230000 Thlr. angekauft und für 53000 Thlr. verkauft. Für das verflossene Jahr dürfte die Dividende $9\frac{1}{3}$ %, also pro Aktie 18 Thlr. 20 Sgr. betragen.

— **Zur Mennoniten-Angelegenheit** wird aus Marienwerdre dem „Gr. Ges." folgendes mitgetheilt: Da in der gegenwärtigen Landtags-Session wohl auch die Stellung der Mennoniten als einer besonderen Religionsgesellschaft mit corporativen Rechten und ihr Verhältniß zur evangelischen Kirche zur Sprache kommen wird, so nehmen wir Veranlassung, namentlich unsere mennonitischen Mitbürger auf ein kürzlich von dem hiesigen Appellationsgerichtsrath Dr. Medem erstattetes, mit großer Sorgfalt ausgearbeitetes Gutachten in dieser Angelegenheit aufmerksam zu machen. Nach Ansicht der meisten Lehrbücher des Staatsrechts hatten nämlich die Mennoniten laut Edict vom 30. Juli 1789 als Aequivalent für ihre Befreiung vom Militärdienst erstens: 5000 Thlr. (später 7000 Thlr.) zur Unterhaltung des Cadettenhauses in Culm zu zahlen, zweitens: gewisse Leistungen an die evangelischen Kirchen und Geistlichen zu bewirken und drittens: Beschränkungen im Erwerb von Grundstücken sich gefallen zu lassen. Nach dem Medem'schen Gutachten ist diese Ansicht hinsichtlich des ersten und dritten Punktes begründet, dagegen sollen die Leistungen an die evangelische Kirche in gar keinem Zusammenhange mit der Militärpflicht stehen, obwohl sie in dem sogenannten Mennonitenedict eine Stelle gefunden haben. Genanntes Gutachten behauptet, daß die wesentlichen Abgaben an die evangelische Kirche von den Mennoniten in ihrer Eigenschaft als Besitzer freiköllmischer patronatsberechtigter Höfe zu leisten sind und daß diese Abgaben nicht seit Erlaß jenes Edicts (1789), sondern schon seit Mitte des sechszehnten Jahrhunderts gezahlt werden. Den Beweis für seine Behauptung leitet Hr. Medem aus mannigfachen Entscheidungen der polnischen Könige und Staatsbehörden her, die er übersichtlich zusammengestellt hat. Das Gutachten gelangt zu dem Schlusse, daß die Mennoniten niemals von den Abgaben an die evangelischen Kirchen und Geistlichen befreit werden können, da diese Lasten durch dreihundertjährige Observanz legalisirt und mit dem Grundbesitze der Mennoniten in Verbindung stehen.

— **Trajekt über die Weichsel**. Terespol-Culm p. Kahn nur bei Tage, Warlubien-Graudenz unterbrochen, Czerwinsk-Marienwerder unterbrochen.

— **Schulwesen**. Die Abschaffung des Schulgeldes für Elementarschulen ist in letzter Zeit in mehreren Städten von den Communalbehörden beschlossen worden.

— **Lotterie**. Bei der am 5. d. Mts. angefangenen Ziehung der 1. Klasse 141. königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf No. 57,500. 2 Gewinne zu 1200 Thlr. fielen auf No. 9369 und 55,153. 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 7334. 27,571 und 69,820 und 69,820 und 1 Gewinn zu 100 Thlr. fiel anf No. 36,532.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. Januar. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	75
Warschau 8 Tage	$74\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{3}{4}$
Westpreuß. do. 4%	79
Posener do. neue 4%	$81\frac{1}{2}$
Amerikaner	$92\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	82
Italiener	$55\frac{7}{8}$
Weizen:	
Januar	57
Roggen:	flau.
loco	44
Januar	$43\frac{1}{4}$
Jan.-Febr.	$43\frac{1}{4}$
April-Mai	$43\frac{3}{4}$
Rüböl:	
loco	$12\frac{1}{2}$
April-Mai	$12\frac{1}{12}$
Spiritus:	preishaltend.
loco	$14\frac{11}{24}$
Jan.	$14\frac{7}{12}$
April-Mai	15

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 6. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Thauwetter.

Mittags 12 Uhr 3° Wärme.

Die Feiertage wegen gar keine Zufuhren.

Weizen, hellbunt 123—125 pfd. 54 — 57 Thlr. hochbunt 126 pfd. 58 Thlr. 127—130 pfd. 58—59 Thlr. feinste Qualität 1 Thlr. darüber pro 2125 Pfd.;

Roggen, matt und niedriger 119 pfd. 36 Thlr. 121—125 $36\frac{1}{2}$—37 Thlr. per 2000 Pfd.

Gerste, matt und in abfallenden Qualitäten schwer placirbar 31 — 33 Thlr. feinste Waare 1 Thlr. darüber.

Erbsen, Futterwaare 38 Thlr. weiße Kochwaare 38—42 Thlr. pr. 2250 Pfd.

Hafer, pro 1300 Pfd. bis 23 Thlr.

Spiritus, pro 100 Quart. 80% $13\frac{1}{3}$—$13\frac{2}{3}$ Thlr.

Rübkuchen, beste Qualität Ziegelform $2\frac{7}{12}$ Thlr. pr. 100 Pfd. polnische $2\frac{1}{3}$ — $2\frac{5}{12}$ pro 100 Pfd.

Weizene Kleie $1\frac{5}{12}$.

Danzig, den .5 Januar. Bahnpreise.

Weizen, geringe Zufuhr jedoch matt, bezahlt für rostige und mittlere Qualität 115—126 Pfd. von 50 — $56\frac{2}{3}$ Thlr pr. 2000 Pfd., für bessere Qualität wenig oder nicht rostig und vollkörnig, 124 — 132 Pfd. von $55\frac{2}{3}$ — $60\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Roggen matt, 119—124 Pfd. bezahlt 39 — $42\frac{1}{3}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, fest trockene 38—39 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, kleine von $34\frac{2}{3}$—36 Thlr. pr. 2000 Pfd., große von $35\frac{1}{3}$—$37\frac{1}{3}$ Thlr, pr. 2000 Pfd.

Hafer von $33\frac{1}{3}$—$34\frac{2}{3}$ Thlr. p. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{1}{4}$ Thlr. pr. 8000% Tr.

Stettin, den 5. Januar.

Weizen loco 56 — 60, pr. Januar 60 Br., pr. Frühjahr $61\frac{1}{2}$.

Roggen loco 40 — 42., pr. Januar 43, pr. Frühjahr $42\frac{3}{4}$, pr. Mai-Juni 44.

Rüböl, loco $12\frac{1}{3}$ pr. Januar $12\frac{1}{4}$, pr. April-Mai $12\frac{5}{12}$ pr. Sept.-Okt. $11\frac{5}{8}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 6. Januar. Temperatur: Kälte — Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 3 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der Bau eines Erkers am städtischen Chausseehause der Kulmer-Chaussee incl. Lieferung aller Materialien ꝛc. veranschlagt auf 224 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. soll im Wege der Submission an den mindestfordernden General-Unternehmer vergeben werden und ist hierzu ein Termin auf

Donnerstag, d. 13. Januar 1870
Vormittags 11 Uhr

im Sessionszimmer des Magistrats anberaumt. Die Ausführungsbedingungen sind in unserer Registratur ausgelegt, woselbst auch versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Submissionsofferte zur Ausführung des Erkerbaues am Chausseehause der Kulmer-Chaussee" abzugeben sind. Nach 11 Uhr des Terminstages wird keine Offerte mehr angenommen.

Thorn, den 28. Dezember 1869.

Der Magistrat.

Ueber den Nachlaß des am 5. October cr. zu Fischerei-Vorstadt verstorbenen Steuerbeamten Julius Stange ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum

24. Februar 1870

einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusionserkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den 3. März 1870
Vormittags 9 Uhr

in unserm Audienzzimmer anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Thorn, den 24. Dezember 1869.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Casino.

Sonnabend, den 8. d. Mts.:

Ball.

Anfang präcise $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Das Comitee.

In der goldenen Sonne.

ist die

bärtige Wunderdame

oder

die Dame der Chiromantie,
(Mystères de la main)

Wahrsagen aus den Linien der Hand, auch die europäische Pastrana genannt, täglich bis 10 Uhr zu sehen und zu sprechen.

Zu dem am Sonntag, d. 10. stattfindenden **Ball**, ladet ergebenst ein

Schaumann,
Gr. Nieszewken.

Auction.

Montag, den 10. Januar von Morgens 9 Uhr sollen im Hause des Herrn Apotheker **Kayserling**, Altstadt No. 53, verschiedene zurückgesetzte Waaren aus meinem Geschäft auf dem Wege der Auction gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Emilie Wentscher.

☞ Der Ausverkauf meines Geschäfts dauert unverändert fort und empfehle ich besonders:

Ball-Coiffuren und Blumen,
Woll-Tücher und Shawls,
Alle Putzartikel ꝛc. ꝛc.

zu erneuert herabgesetzten Preisen.

E. Szwaycarska.

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)

Zu täglichem Gebrauche. wird mit einem Schwamm oder der Hand auf das Haar gebracht und eingerieben.

verhindert in 3 Tagen die Bildung von Schuppen oder Schinnen, sowie das Ausfallen der Haare. Deren Wachsthum in nie geahnter Weise befördernd, macht es die Haare seidenglänzend und weich, reinigt die Haut und stärkt das Kopf-Nervensystem. Bei der Zusammensetzung d. Mittels ist auf die chemischen Bestandtheile d. Haares Rücksicht genommen und das richtige Verhältniss zwisch. den zum Reize u. zur Nahrung dienlichsten Stoffen gefunden. Als feinstes Toilettemittel bietet es alle Vortheile der bisher erfundenen Haarmittel, es ist angenehm im Gebrauch und die Wirkung desselben schon in wenigen Tagen ersichtlich.

Nach Vorschrift des Erfinders allein echt bereitet durch die Fabrik ätherischer Oele von H. Haebermann & Co. in Cöln. Echt zu haben in Thorn bei Ernst Lambeck.

Pr. grosse Flasche, die 3 kleine enthält, 20 Sgr., pr. kleine Flasche 10 Sgr.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin**, Mittel-Straße 8. — Bereits über Hundert geheilt.

☞ **Einladung zum Abonnement.** ☜

Das Neue Blatt.

Ein illustrirtes Familien-Journal.
Redacteur: **Paul Lindau.**

Erscheint wöchentlich in Nummern von 16 Hoch-Quart-Seiten und kostet pr. Nummer nur

☞ **1 Sgr.** ☜

Das „Neue Blatt" ist das reichhaltigste, vielseitigste und dabei billigste

deutsche Familienblatt.

Zu seinen Mitarbeitern zählt es die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands.

Programm.

Ein neues Blatt? Was will das Blatt,
Dies „Neue Blatt" noch heute,
Wo überdrüßig und übersatt
Vom vielen Lesen die Leute?

Das „Neue Blatt", das heraus sich wagt
Im stürmischen Herbsteswetter,
Es ist kein Blatt, das zittert und zagt,
Wie andere herbstliche Blätter.

Es ist kein Blatt, das sich um's Wohl
Des Volkes mit Pathos härmet,
Und Euch den alten Sauerkohl
Auf's neue täglich wärmet.

Es kommt nicht, wie so mancher Schelm,
Mit heuchlerischen Mienen,
Und sagt, es wolle nicht dem Helm
Und nicht dem Schwarzrock dienen.

Es braucht nicht, wie der Schelm es muß,
In seines Mantels Falten
Die Krallen und den Pferdefuß
Sorgsam versteckt zu halten.

Es klopft an Eure Thüren frei
Im blühenden Jugendmuthe
Und bietet in lustigem Allerlei
Das Echte, das Schöne, das Gute.

Und ohne Furcht erklärt es Krieg
Der Lüge und dem Schlechten
Und wirbt um nichts, als um den Sieg
Des Schönen, des Guten und Echten.

Und trifft es unter Alt und Jung
Auf eingebildete Narren,
So wird es zu Eurer Belustigung
Euch zeigen ihre Sparren.

Stets unerschrocken, frei und wahr,
Und lustig wird es kommen.
Drum sei es heut' und immerdar
Gastfreundlich aufgenommen.

Abonnementspreis pränum. pro Quartal, also für 13 Nummern

☞ **$12\frac{1}{2}$ Sgr.** ☜

Alle Buchhandlungen (in Thorn Ernst Lambeck) und Post Anstalten wird man geneigt finden, die Besorgung zu vermitteln. Erste Nummern sind bei allen Buchhandlungen und Bezugsquellen vorräthig und zur Ansicht zu bekommen.

Die Verlagshandlung von A. H. Payne in Leipzig.

Bei Aufnahme der Inventur verkaufe ich — um gänzlich damit zu räumen —

eine große Parthie
Kleiderstoff-Reste,
Gardinen-Reste und
Ball-Roben

zu besonders billigen Preisen.

Moritz Meyer.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin, vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Der Schnellrechner.

7. Auflage.

Lehrbuch des gesammten Rechnens, einschließlich des Rechnens mit den neuen Maßen und Gewichten des Norddeutschen Bundes, **nach der neuen Schnellrechen-Methode.**

Zum Selbstunterricht und für Schulen.

Von **H. F. Kameke.**

7. Aufl. (21 Bogen gr. 8.) mit neuem Maß und Gewicht.

1 Thlr., gebnnden 1 Thlr. 6 Sgr. Auch in 6 Lieferungen á 5 Sgr.

Binnen $2\frac{1}{2}$ Jahren erschienen 7 große Auflagen! — Woher dieser eminente Erfolg bei einem neuen Rechenbuche? Weil der Schlendrian, der dem Rechnen in den Schulen anhängt und in das weitere Leben hinübergenommen wird, für die Neuzeit nicht mehr paßt; es wird dort zwar gelehrt, wie die Aufgaben gelöst werden können, aber nicht, wie solche zum praktischen Gebrauch gelöst werden müssen. Der Schnellrechner paßt für Jedermann, ist einfach, klar, frei von allem ermüdenden Ballast und vollständiger wie seine Collegen, welche sämmtlich als veraltet und aus der Mode betrachtet werden dürfen.

Ein junger Mann mit der nöthigen Schulbildung, einer guten Handschrift und der polnischen Sprache kundig, kann sofort in das Bureau des Justiz-Rath **Kroll** eintreten.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Zufolge der Mitthrilung der Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha wird dieselbe nach vorläufiger Berechnung ihren Theilnehmern für 1869

ca. 73 Procent

ihrer Prämieneinlagen als Ersparniß zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils für jeden Theilnehmer der Bank, sowie der vollständige Rechnungsabschluß derselben für 1869 wird am Ende des Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für die Feuerversicherungsbank bin ich jederzeit bereit.

Herm. Adolph,
Agent der Feuerversicherungsbank f. D.

Für ein Bank- u Commissionsgeschäft in Warschau wird ein erfahrener Correspondent gesucht, welcher **der deutschen Sprache mächtig, dem die polnische Sprache verständlich ist,** und welcher die Buchführung gründlich kennt. Reflektanten wollen gefl. ihre Anträge an Herrn **Jacob Rosenblum, Tabaksgeschäft in Warschau** einsenden unter Beifügung des curriculum vitae und der Referenzen.

Mein Grundstück

Kulmer-Vorstadt No. 62, bestehend aus Wohnhaus, Garten, ebenso auch 1 Parzelle 4 Morgen groß, auf dem Roßgarten belegen, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Wittwe **Brosius**, Podgorz.

Neust. No. 8 ein Laden nebst Wohnung vom 1. April 1870 zu vermiethen; zu erfragen bei **A. Waser.**

Die Schuldner der **Friedrich Zeidler**'schen Concurs-Masse fordere ich nochmals zur Zahlung innerhalb 8 Tagen auf, widrigenfalls ich klagbar werden muß.

Ansprüche an die Masse haben mir dieselben sofort anzugeben.

Thorn, den 5. Januar 1870.

H. Findeisen,
Verwalter des Concurses.

Die, dem verstorbenen Buchbindermeister **Opfermann** zum Einbinden übergebenen Bücher ꝛc. bitte ich innerhalb 8 Tagen abholen zu lassen.

F. Duffke,
Schneidermeister.

Joh. Rieser
aus Zell in Tyrol.

Ich empfehle zu diesem Markt weiße wildlederne Offizier-Handschuhe mit 1 und 2 Knöpfen, Unterbeinkleider von Rehleder, eine Parthie zurückgesetzte Glaçees für Damen à $7\frac{1}{2}$ Sgr. und $12\frac{1}{2}$ Sgr., zurückgesetzte Rehleder-Handschuhe mit Pelzfutter für Herren à $17\frac{1}{2}$ Sgr.

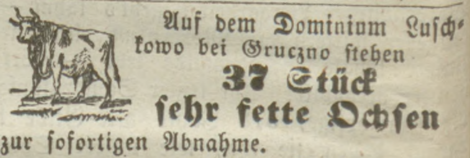
Verkaufslokal: Hotel de Copernicus parterre.

Gefüllte und ungefüllte

Pfannkuchen

empfiehlt täglich frisch.

F. Senkpeil,
Brückenstr.



Auf dem Dominium Luschkowo bei Gruczno stehen

37 Stück
sehr fette Ochsen

zur sofortigen Abnahme.

E. Miscke.

Eine Windmühle ist zum Abbruch sogleich zu verkaufen bei Wittwe **Asfahl** in Neu-Kamionken bei Culmsee.

Warnung!

Vor einigen Tagen ist aus meiner Wohnung ein Wechsel nachstehenden Inhalts:

Angenommen
Joseph Böttcher.

Thorn, den 29. Dezember 1869.
Für 300 Thlr. pr. Court. Am 29. März k. Jahres zahlen Sie gegen diesen Prima Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Thaler dreihundert, den Werth in mir selbst und stellen es auf Rechnung laut Bericht

Herrn **Joseph Böttcher**
in Thorn.

abhanden gekommen, dies zur Warnung vor Ankauf.

Alt-Kulmer-Vorstadt bei Thorn, den 4. Januar 1870.

J. Böttcher.

---

1 Bisampelzkragen

ist gefunden.

Abzuholen Neustadt No. 214.

Ein zuverlässiger kautionsfähiger Mann, hier ansässig, wünscht eine Beschäftigung, mit nicht zu großer Anstrengung für ein mäßiges Honorar. Geschäftsinhaber, die einen Verwalter oder Assistent suchen, belieben sich in der Exp. d. Ztg. unter der Adresse **H. T.** zu melden.

Ein verheiratheter Wirthschafter wird in Polen, auf einem Gute, unweit der Grenze gesucht. Näh. i. d. Exp. d. Bl.

Wohnungen vom 1. April zu vermiethen in **Plattes** Garten.

Breitestr. No. 459 ist ein seit vielen Jahren einger. Fleischerladen nebst Stallung, Schlachthaus und Wohnung vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

v. Kobielski.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 7. Januar. Benefiz des Herrn Grußendorf. Zum ersten Mal: **„Figaros Hochzeit."** Oper in 4 Acten a. d. Italienischen übers. von A. F. Frhrn. v. K. Musik von W. A. Mozart.

Sonntag, den 9. Januar. Zum ersten Mal: **„Das Christkindchen oder Unterm Weihnachtsbaum."** Characterbild mit Gesang in 1 Act nebst Vorspiel: **„Des Winters-Sieg"** von Max Heinzel. Musik von Bauer. Hierauf: **„Die schöne Galathee."** Operette in 1 Act von P. Henrion. Musik von Franz von Suppé.

Hegewald.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.